

Vieles in unserem Leben hängt von dem Weltbild ab, mit dem wir die Realität um uns herum wahrnehmen und bewerten. Weltbilder entstehen nicht über Nacht, sie entwickeln sich allmählich, werden durch Erziehung und Lebenserfahrung geprägt. Im religiösen Kontext wird der persönliche Glaube stark von dem Gottesbild, an dem wir festhalten, beeinflusst. Die Tatsache, ob Gott als Polizist, Richter oder als einen liebevollen Vater von uns wahrgenommen wird, entscheidet nicht nur über die Inhalte des Glaubens, sondern auch über die Art und Weise, über die innere Haltung unseres religiösen Lebens. Dabei ist folgende Frage entscheidend wichtig: Ist der Glaube für mich nur eine schön polierte Fassade oder etwas, was mein Leben wirklich durchdringt und positiv verändert?

Folgende Andacht, geschrieben von Elise Harbold, Kommunikations- und Medienkoordinatorin für die Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz, hat mich tief berührt. Sie handelt von „Max“ (der Name wurde bewusst geändert), und seine befreiende Reise zu seinem liebevollen, himmlischen Vater.

Gottes Segen und viel Freude beim Lesen!

Petko

Ein besserer Vater

Die früheste Erinnerung, die Max an seinen Vater hat, sind Erinnerungen an Gewalt. Max Vater war Gemeindeältester und von allen respektiert. In der Öffentlichkeit war er freundlich und charmant, aber zu Hause war er kalt und gewalttätig.

„Eines Tages merkte mein Vater, dass meine Schwestern und ich uns die Zähne nicht putzten“, erinnerte Max sich. „Er rastete völlig aus, zerrte uns ins Badezimmer und putzte uns rabiät die Zähne, während er uns die ganze Zeit anschrie.“ Max erhielt oft Schläge, die Striemen auf seinem Körper und blaue Flecken in seiner Seele hinterließen. Der verbale und emotionale Missbrauch war sogar noch quälender. Max hörte immer wieder, dass er „dumm“ sei, ein „Trottel“ und ein „Idiot“.

Max war noch keine 20, als er sich vom Glauben abwandte und in einer Reihe von sexuellen Beziehungen nach Liebe suchte, die alle scheiterten. Er kam zu der Überzeugung, dass Liebe immer mit Verletzung einhergeht.

Dann lud Max Schwester ihn eines Tages zu einer Vortragsreihe über Prophetie ein. Er ging nur ein paar Mal hin, aber er spürte Gottes Liebe auf eine neue Art und Weise. Als der Sprecher den letzten Abend mit einem einfachen Aufruf zur Lebensübergabe an Christus abschloss, gingen seine Schwester und er nach vorn.

„Ich suchte verzweifelt nach bedingungsloser Liebe“, erzählt Max. „In dem Aufruf damals begegnete mir Jesus als derjenige, der mich liebte, der mich wollte und der versprach mich zu heilen.“

Auch durch freundliche Gemeindeglieder, die sich für ihn interessierten, für ihn beteten und ihm sagten, dass er wertvoll ist, erfuhr Max Heilung.

Schließlich lernte Max, dass die Liebe von Christus die Liebe des himmlischen Vaters widerspiegelt: „Ich erkannte für mich ganz persönlich, dass ich immer einen himmlischen Vater gehabt hatte, der gütig, gnädig und geduldig mit mir war.“

Diese Wahrheit zu erkennen, war ein entscheidender Punkt in Max Heilungsprozess. „Ich konnte meinem Vater vergeben, was er mir angetan hatte, weil ich jetzt vollkommene Liebe von einem vollkommenen himmlischen Vater erfuhr. Den himmlischen Vater zu kennen, bewirkt einen großen Unterschied. Zumindest war es bei mir so.“